



Nichts als Licht und die Gesetze der Natur

Kunstverein Herford zeigt Querschnitt aus Karl Martin Holzhäusers fotografischen Bildern aus 50 Jahren

Von Ralf Bittner



Licht ist unverzichtbare Zutat und Gefahr für jedes Foto. Karl Martin Holzhäusers Licht-Bilder entstehen in der Dunkelkammer, in der Regel ohne Kamera. Das Licht, das hier auf ihn und seine Bilder fällt, gefällt ihm gar nicht, denn es kann die Unikate zerstören. Foto: Ralf Bittner

Kings of Leon treten auf Expo-Plaza auf

Hannover (mt). Nach mehr als zwölf Millionen verkauften Alben, drei Grammys sowie Engagements als Headliner großer Festivals haben Kings of Leon ihre Rückkehr nach Deutschland angekündigt. Am 4. Juni sind die Brüder Caleb (Gesang, Gitarre), Jared (Bass) und Nathan Followill (Drums) sowie Cousin Matthew Followill (Gitarre) auf der Expo-Plaza in Hannover zu erleben. Der Kartenverkauf startet heute.

Beethovens Violinsonaten

Minden (mt). Das zweite Konzert zu Beethovens Violinsonaten präsentieren der Pianist Marc Pierre Toth und die kanadisch-koreanische Spitzengeigerin Elissa Lee am Sonntag, 19. Januar um 14.30 Uhr im Ständersaal des Preußen-Museums. Auf dem Programm steht die Sonate Nr. 6 in A-Dur, die Erste Romanze und die zehnte Sonate in G-Dur. Die Anzahl der Besucher entscheidet darüber, ob die Reihe fortgesetzt wird.

ANSPRECHPARTNER

Ursula Koch 882-170
Telefax 882-240
E-Mail: kultur@mt-online.de

Herford (nw). „Licht, eine lichtempfindliche Schicht und Entwickler sind alles, was ein fotografisches Bild braucht“, sagt Fotokünstler Karl Martin Holzhäuser, dessen Ausstellung am Samstag im Daniel-Pöppelmann-Haus eröffnet wird. Zu sehen sind Arbeiten, die zwischen den 1960er-Jahren und 2014 entstanden. „Licht-Bilder – Konkrete Fotografie“ heißt sie.

Die meisten der während der vergangenen fast 50 Jahre entstandenen Arbeiten entstanden ohne Kamera, meistens sogar, ohne dass vorher ein Negativ entstanden wäre. „Der Begriff des Konkreten wurde von Theo van Doesburg eingeführt“, sagt Holzhäuser und meint eine Kunst, die nicht von der Wirklichkeit abgenommen wird, sondern auf naturwissenschaftlichen Grundlagen beruht: „Ich mache keine Fotografie der Wirklichkeit, sondern erzeuge alles neu“, erläutert der Künstler. „Konkrete Bilder meinen nur sich selbst.“

Dem Zufall lässt Holzhäuser wenig Chance

Frühe Arbeiten sind die seriellen Mechano-optischen Untersuchungen, in denen er eine „Grammatik der Fotografie“ schaffen wollte, und aus Phänomenen wie Unschärfe, Bewegung oder Farbe Bilder schuf. „Die Unschärfe ist ein Effekt, der sich mit dem menschlichen Auge nicht be-

obachten lässt, da das menschliche Auge automatisch den Punkt scharf stellt, den ein Mensch ansieht“, sagt er. „Die Blenden-Reihe erforderte einen Apparat, der über eine Blende verfügt, also eine Kamera“, sagt Holzhäuser.

Eine andere Werkgruppe sind die Lichtmalereien, die zuerst in Schwarz-Weiß, später auch in Farbe entstanden. Hierbei wird Licht, das in Intensität, Farbe oder Streuung

mit einem „Lichttraktel“ modelliert werden kann, auf Fotopapier gelenkt und anschließend entwickelt. Eine Kamera ist nicht mehr nötig. Wie das Bild aussehen soll, entwickelt Holzhäuser als Skizze auf Papier, dann geht es so oft in Dunkelkammer und Labor, bis das Ergebnis seiner Vorstellung entspricht.

„Da man bei dieser Art der Kunst immer nur das Ergebnis sieht und während des Prozes-

ses nicht verändernd eingreifen kann, dauert es manchmal Wochen und unzählige Versuche, bis ich ein Ergebnis habe, das meinen Vorstellungen entspricht“, sagt er, „das ist ein echter Nachteil gegenüber der Malerei.“ Eher selten lässt er dem Zufall eine Chance, wenn sich auch einige wenige Beispiele dafür an den Wänden des Pöppelmann-Hauses finden.

Zwei Zyklen zum Thema

Landschaft finden sich in der Ausstellung, wobei deren drohende Zerstörung nur den Anlass, nicht aber die Motive lieferte. So verschwinden „Landschaft und Erkenntnis“ auf fünf Bildern allmählich im Nichts. Der 2008 entstandene Zyklus „Montage“ beschäftigt sich mit den Möglichkeiten digitaler Bilderzeugung.

„Von Anfang an wollte ich mich mit der Fotografie von der Wirklichkeit lösen“, sagt Holzhäuser und zeigt auch die Arbeiten, mit denen er sich 1965 um einen Studienplatz an der Kunstakademie Hamburg beworben hatte, schon mit direkt manipuliertem und anschließend vergrößertem Filmmaterial. So dokumentiert die zweite Holzhäuser-Ausstellung des Kunstvereins das Werk eines Mannes, der mit Jörg Boström, Jürgen Heinemann und Gottfried Jäger den Studienschwerpunkt Fotografie an der Fachhochschule Bielefeld seit den 1970er-Jahren maßgeblich geprägt hatte. 50 Jahre künstlerische Konsequenz und der anstehende 70. Geburtstag im Februar – zwei gute Anlässe für eine gelungene Ausstellung.

■ Eröffnung am Samstag, 18. Januar, um 16.30 Uhr im Daniel-Pöppelmann-Haus, Deichtorwall 2, Herford, bis 23. März Di-Sa 14-18 Uhr, So 11-18 Uhr; Führungen ab 26. Januar sonntags, 15 Uhr und nach Absprache mit Sonja Ziemann-Heitkemper, Tel. (0 52 21) 6 48 89; Informationsveranstaltung für Multiplikatoren Montag, 20. Januar, 16 Uhr.

„Hoffnungslos geborgen“ sein

„Sommer der lachenden Kühe“ bringt das Thema Demenz ins Theater

Von Ursula Koch

Minden (mt). „Das Thema Demenz ist überall da. Das ist kein Wunder bei 1,5 Millionen Betroffenen“, meint der Schauspieler Norbert Kentrup. Er gastierte mit seiner Produktion „Sommer der lachenden Kühe“ drei Abende im Mindener Stadttheater.

Das Thema sei ihm wichtig gewesen. Zugleich habe ihm der Roman von Arto Paasilinna einfach gut gefallen, weil er die Skurrilität des Lebens auf dem Land in Finnland sehr treffend einfange. Kentrup kann das beurteilen, denn er lebt jedes Jahr etwa vier Monate in dem skandinavischen Land, wie er bei einer Pressekonferenz mit zwei Vertretern des Vereins Leben mit Demenz im Theater erzählt. Dem Theaterpublikum ist Kentrup als Gründungsmitglied der Bremer Shakespeare Company und von Shakespeare & Partner (zusammen mit seiner Lebensgefährtin Dagmar Papula) bekannt. Das Ensemble ist seit 2001 regelmäßiger Gast auf der Mindener Bühne.

Großes Vergnügen an dem Roman habe ihm bereitet, dass die Auswirkungen von Demenz zunächst nicht so sind, wie man sich das denkt, erzählt Kentrup. „Es gibt ein lebenswertes Leben mit Demenz. Es bedarf aber schon einiger Anstrengung“, pflichtet ihm Hartmut Schilling bei, der im Verein für Früh-Demenz-Projekte zuständig ist. An der

Geschichte habe ihn der Humor fasziniert und die Darstellung, wie Demenzkranke „gut mitleben können, wenn man sich um sie kümmert“. Das vorherrschende Bild von Menschen in völliger Hilflosigkeit treffe auf die späten Phasen der Krankheit zu, pflichtet auch Dr. Harriet Heier, Diplom Psychologin und Erste Vorsitzende, bei.

Beide sind Kentrup dankbar, dass er das Thema ins Theater bringt und es auf eine heitere, positive Art darstellt. Denn die Krankheit, von der Alzheimer nur eine Ausprägung ist, wird bis 2030 voraussichtlich 2,5 Millionen Menschen betreffen. Der rasante Anstieg sei darin begründet, dass die Menschen älter werden, erläutert Heier: „Früher erlebten die Menschen



Wie bindet man eine Krawatte? Taavetti Rytönen, dargestellt von Norbert Kentrup, hat es vergessen. So beginnt das Schauspiel „Sommer der lachenden Kühe“.

MT-Foto: Koch

ihre Demenz nicht.“

„Die Angst vor einem Hänger begleitet jeden Schauspieler sein Leben lang“, sagt Kentrup einen Satz, der die Nähe zu diesem Thema aufzeigt. Sein Schauspiellehrer habe sich in Panik umgebracht, weil er in Urlaub fahren wollte und am Tag der Abreise nicht mehr wusste, wohin.

Ein Herzinfarkt vereitelte Kentrups Pläne zunächst. Dann aber setzte er sich 2012 an den Schreibtisch und schrieb binnen vier Wochen ein Theaterstück zu Paasilinnas Roman. „Die Produktionsgruppe fand sich eher zufällig zusammen“, berichtet der Autor, Schauspieler und Produzent. Ein schöner Nebeneffekt sei, dass für „Sommer der lachenden Kühe“ drei ältere und drei jüngere Menschen zusammenarbeiteten. Zu den älteren zählen neben Kentrup der Schauspieler Edgar M. Böhlke (beide haben in den 70er Jahren in Frankfurt schon zusammengearbeitet) und die Bühnen- und Kostümbildnerin Sybill Möbius. Die drei Jungen sind der Schauspieler Navid Akhavan, der den Taxifahrer spielt, Regisseur und Musiker Florian Schwarz sowie Georg Kentrup, der Neffe des Produzenten, als Dramaturg.

Das Ergebnis startete jetzt zur Tournee. Minden war die zweite Station. Für Norbert Kentrup ist die wichtigste Botschaft, dass sich Taavetti Rytönen trotz seiner Demenz inmitten der Freunde „hoffnungslos geborgen“ fühlen kann.



Angelika van Wüllen und Annette Ziebeker wollen mit einer Matinee im BÜZ Anton Sjarov unterstützen. Foto: pr

Frühschoppen für Seele

Matinee zur Unterstützung Anton Sjarovs

Minden (mt). Als die Vorleserinnen Angelika van Wüllen und Annette Ziebeker von dem Diebstahl bei dem Musiker Anton Sjarov erfahren, war der spontane Gedanke: Da muss man doch etwas tun. Beim BÜZ stießen sie auf offene Ohren: Dort soll am 9. Februar um 11 Uhr der „Frühschoppen für die Seele“ ausgeschrieben werden.

Künstlerische Mitstreiter haben die Vorleserinnen schon etliche gefunden. Zusagen lie-

gen vor von Burkhard Hedtrich, Guido Meyer, Eduard Schynol von der Tucholsky Bühne, Oliver Roth als Zauberer, Willi Grote, den Margeriter, String 45 und den „Nice Guys“ Klaus Fuhse und Michael Beer.

Das Programm moderiert der Regisseur Detlev Schmidt. Auf ImproArt versteht sich. Neben der Kunst gibt es auch Verpflegung. Der Eintritt ist frei, stattdessen werden Spenden gesammelt.

Mozart und Anatevka

Neujahrskonzert der Musikhochschule

Detmold (mt). Fröhlich und beschwingt leitet die Hochschule für Musik Detmold am heutigen Samstag um 19.30 Uhr und in einer Matinee am Sonntag um 11.30 Uhr im Konzerthaus das Jahr ein.

Solisten sowie das Hoch-

schulorchester unter der Leitung von Prof. Karl-Heinz Bloemeke tragen unter anderem die Ouvertüre zu Mozarts „Hochzeit des Figaro“, Auszüge aus Tschajkowskij's „Nussknacker“ sowie das Lied des Tevje aus „Anatevka“ vor.

Naturkunde trifft Nerv

Gutes Jahr für Museen

Münster (epd). Mehr als 1,3 Millionen Menschen haben 2013 die 17 Museen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) besucht. Das waren über 80 000 Besucher mehr als im Vorjahr, wie der LWL in Münster mitteilte. Mit rund 245 000 Besuchern war das LWL-Museum für Naturkunde der größte Besuchermagnet. Die noch laufenden Ausstellungen „Wale - Riesen der Meere“ und „Sex und Evolution“ seien auf große Resonanz gestoßen.

Die Freilichtmuseen zählten in Detmold rund 201 000 und in Hagen 134 000 Besucher. Beim LWL-Landesmuseum für Klosterkultur, Stiftung Kloster Dalheim, gab es einen Besucherzuwachs um 2000 auf 68 000. Ein leichter Rückgang wurde an den acht Standorten der LWL-Industriemuseen mit knapp 424 000 Besuchern gezählt. Im Vorjahr waren es 452 000 Besucher. In der Glashütte Gernheim blieb die Zahl nahezu konstant: Nach 20 400 Besuchern 2012 waren es rund 20 000. Das Ziegeleimuseum Lage besuchten 34 400 Menschen.

Der Verband zog eine positive Bilanz. Zum ersten Mal hätten die LWL-Museen in einem Jahr ohne die alle zehn Jahre stattfindenden Skulptur Projekte in Münster die 1,3-Millionen-Marke überschritten. Besonders wichtig sei bei den Museumsangeboten der Inklusionsgedanke gewesen. Dafür seien Infrastruktur und Angebote weiter ausgebaut worden.